

## 52. Rud. Biedermann: Bericht über Patente.

Henry Fell Pease, Will. Jones und John Walsh in Middleborough on Tees. Neuerungen an rotirenden Oefen und Pfannen bei der Darstellung von schwefelsaurem Kali und Natron. (D. P. 11953 v. 18. April 1880, Zusatz zum D. P. 1125 v. 20. October 1877.) Die Neuerungen beziehen sich auf Rühr- und Entleerungsvorrichtungen an einem rotirenden Sulfatofen. Ueber der Ofensoble liegt ein Rührer oder Kratzer, der sich vom Centrum nach der Peripherie erstreckt. Während der Arbeit taucht derselbe in die Masse. Im Boden des Ofens, nächst der Peripherie, ist eine verschliessbare Oeffnung, unmittelbar darunter ein an der Pfanne befestigtes Brett oder ein Kasten angebracht. Beim Abziehen des Inhaltes der Pfanne hält man mit der Rotation inne, beseitigt den Verschluss der Oeffnung, lässt bei herabgelassenem Rührer wiederum rotiren, so dass der Inhalt durch die Oeffnung auf das Brett geschoben wird, von wo aus die Masse durch Handarbeit entfernt wird.

Jos. Benj. Freeman in London. Darstellung von Zinkweiss. (Engl. P. 5121 v. 13. December 1879.) Um dem Zinkweiss mehr Körper zu geben, zerdrückt der Erfinder die Masse unter besonders schweren Mühlsteinen.

Otto Sander in Beuel bei Bonn. Darstellung von Kieselsäure aus den Hohofenschlacken und Verwendung derselben zum Reinigen von Oelen. (D. P. 11951 v. 3. April 1880.) Das aus zerkleinerter Hohofenschlacke durch Zersetzung mit Schwefel- oder Salzsäure, Auswaschen und Trocknen gewonnene Kieselsäureanhydrid wird dazu benutzt um dunkle Mineralöle nach dem Reinigen mit Natronlauge und Schwefelsäure damit zu kochen oder hindurch zu filtriren.

Carl von Buch in Oxford. Krystallisation von Kohlenstoff (Engl. P. 804 vom 24. Februar 1880). Eine an einem Ende geschlossene Glasröhre wird am andern zu einem Hals ausgezogen. Zwei Platin-Elektroden sind eingeschmolzen, durch welche eine continuirliche dunkle Entladung stattfinden kann. Im Halse sind zwei Hähne angebracht, durch welche zuerst die Luft ausgepumpt wird. Dann wird die Röhre mit Schwefelkohlenstoffdampf gefüllt, indem erst der Hals und dann durch Oeffnen des inneren Hahnes die Röhre angefüllt wird. Schliesslich wird der Dampf unter Druck eingepresst. Dann wird wochenlang ein constanter Strom von einer Leclanché-Batterie durch die Elektroden geleitet, während die Röhre erhitzt wird. Von Zeit zu Zeit wird mehr Dampf eingepresst. Es lagern sich durchsichtige Krystalle ab, die bei der Verbrennung mit Sauerstoff Kohlensäure geliefert haben.

Nach einer zweiten Methode wird Aluminiumfluorid oder ein ähnliches Fluorid mit Ammoniumcarbonat oder einer anderen Kohlenstoffverbindung in einem Tiegel längere Zeit hindurch zur Weissgluth erhitzt. Dabei soll das Fluor aus seiner Verbindung austreten, sich mit dem Kohlenstoff vereinigen und diesen krystallisirt wieder abscheiden.

Ein drittes Verfahren (Engl. P. 830 v. 29. Febr. 1880) gründet sich darauf, dass Gase, wie Kohlensäuregas, unter hohem Druck Kohlenstoff auflösen, der bei vermindertem Druck oder unter dem Einfluss der elektrischen Entladung sich krystallisirt wieder ausscheiden soll. Dies wird in einem starken, geschlossenen Glasgefässe ausgeführt. In denselben ist feines Kohlenpulver und Kohlensäuregas durch eine starke Druckpumpe, oder flüssige Kohlensäure gebracht worden.

John Sattison in Nevada City, California. Regulirung der Explosion von Kaliumchlorat enthaltenden Explosivstoffen (Engl. P. 810 v. 24. Febr. 1880). Kaliumchlorat enthaltende Explosivstoffe explodiren oft freiwillig, weil die Masse zu einem harten Kuchen wird, welcher bricht und dessen Fragmente sich dann aneinander reiben. Um eine lose, pulverartige Beschaffenheit der Patrone dauernd zu erhalten, setzt der Erfinder der Masse einen ölhaltigen Pflanzensamen, z. B. gröblich zerkleinerten Senfsamen oder Leinsamen zu.

Henry Despecher in Paris. Apparat zum Destilliren wasserstoffhaltiger Stoffe. (D. P. 9451 v. 10. December 1878.) Das Verfahren bezieht sich auf die Destillation von Steinkohlen oder andern kohlenstoff- und wasserstoffhaltigen Stoffen. Indem stark erhitzte, möglichst stickstoffreiche Luft in beschränktem Maasse in die Oefen eingeführt wird, soll der entwickelte Wasserstoff sich zu Wasser und Ammoniak verbinden. Man kann mit den beschriebenen Apparaten auch Wassergas herstellen, indem man Wasserdampf in die Lufterhitzungsapparate einführt. Der Schwefel der Steinkohle soll theils in Schwefelwasserstoff, theils in Schwefelsäure, theils in Schwefel-eisen umgewandelt werden.

Bernhard Thümmler und Franz Emil Seidel in Dresden. Neuerungen in der Behandlung der Pflanzenfaser, zum Zweck dieselbe spinnfähig zu machen. (D. P. 11729 vom 21. Januar 1880.) Die Stengel von Nesseln, Flachs, Hanf, Jute u. dergl. werden zerquetscht, erst mit Wasserdämpfen, dann mit Kalkmilch, dann mit Aetznatron behandelt. Nachdem dadurch Pflanzengummi, Schleim u. s. w. entfernt worden sind, wird die Faser mit einem Bad von Chlorkalk und Chloräther (durch Destillation von Alkohol mit Salzsäure und Braunstein erhalten) behandelt. Oder die

Bleichung wird mit Magnesiumhypochlorit vorgenommen. Der Glanz der gebleichten Fasern soll noch erhöht werden, indem sie zunächst mit einem kohlen-sauren Salz imprägnirt und dann der Einwirkung von schwefliger Säure ausgesetzt werden. Die sich entwickelnde Kohlensäure soll die Fasern noch weiter spalten. Dann werden die Fasern mit einem Seifenbad behandelt und schliesslich in einem geschlossenen Raum der Einwirkung von Glycerindämpfen ausgesetzt.

Lachlan Mc Intyre in Glasgow. Behandlung von Fischen oder Fischabfällen behufs Nutzbarmachung der festen, flüssigen und luftförmigen Producte und die hierzu benutzten Apparate. (D. P. 12349 v. 1. Januar 1880.) Das Material wird in einem rotirenden, mit Dampf-mantel umgebenen Apparat erhitzt, in welchem Leisten dasselbe beständig heben und fallen lassen. Die Dämpfe, welche sich entwickeln, werden zur Gewinnung von Ammoniak in Schwefelsäure geleitet. Aus der Flüssigkeit, welche das Fischmaterial liefert, werden die Oele abgeschieden, der wässrige Rückstand wird eingedampft, wobei man eine gelatinöse Masse erhält, die zu Appretur-zwecken dienen. Die festen Rückstände bilden einen werthvollen Dünger, oder können ihres Harnsäuregehaltes wegen auf Murexid verarbeitet werden.

Hugh Veitch Haig in Cameron Bridge, Schottland. Fabrikation von Hefe. (Engl. P. 5106 v. 13. December 1879.) Hopfen (8 Th.) und Quassia-Schnitzel (1 Th.) werden mit Wasser eingemaischt. Nach dem Sieden wird die Flüssigkeit mit Malz eingemaischt und der Gährung überlassen bei 26—36°. Dann wird etwas Natriumbicarbonat zugesetzt. Darauf wird die Masse mit einer Maische von Roggen (40 Th.) und Malz (30 Th.) vermischt.

Jul. Steuer in Blasewitz. Darstellung von künstlichen Mühlsteinen, Schleifsteinen und Walzen. (D. P. 11507 vom 31. März 1880.) 20—70 Th. Quarzsand, 70—20 Th. Porphy und 5 Th. Feld-, Kalk- oder Flussspath werden fein gemahlen, mit einer Lösung von 5 Th. Wasserglas angerührt, geformt und gebrannt.

L. Wollheim in Wien. Ansammlung von nicht metallischen festen Zersetzungsproducten der Elektrolyse. (D. P. 11737 v. 25. Mai 1880.) Der Zersetzungstrog, welcher plattenförmige Elektroden enthält, ist so eingerichtet, dass am obern Ende die zu behandelnde Flüssigkeit continuirlich eingeführt wird, während die Zersetzungsproducte durch Canäle, die vom untern Ende ausgehen, continuirlich abgeführt werden.

W. Knauer in Osmünde. Reinigung der Abflusswässer aus Zuckerfabriken und andern gewerblichen Anstalten. (D. P. 12552 v. 1. August 1880.) Zur Abkühlung und vollständigen Befreiung der gereinigten Abwässer von Kalk sollen dieselben nicht,

wie nach einem früheren Patent, auf ein Gradirwerk gebracht werden, sondern auf einen geeigneten terrassenförmig angeordneten Flächenkühler, welcher überdacht ist, so dass dem Wasserstrom ein Luftstrom entgegen zieht.

Sachsenröder und Gottfried in Leipzig. Flüssiger Raffinadezucker. (D. P. 11964 v. 23. Mai 1880.) Aufgelöster Zucker wird mit Citronen- oder Weinsäure eingekocht, nachher wird die Säure durch Natriumbicarbonat neutralisirt.

Heinr. Drenkemann und M. Meixner in Basel. Herstellung von Metallfarbstiften zur Glasmalerei. (D. P. 12662 v. 23. Mai 1880.) Die Metallfarben werden mit einem Gemenge von 2 Th. Stearinöl und 6 Th. Stearin(-säure) zu Stiften geformt.

### Berichtigungen:

- Jahrgang XIII, No. 18, S. 2221, Z. 2 v. u. lies: „Benzilsäure“ statt „Benzylsäure“.  
 - - - 19, - 2277, - 21 v. u. lies: „Indigosulfosäuren“ und „Indigoweissulfosäuren“ statt „Indigosulfosäure“ und „Indigoweissulfosäure“.  
 - - - - 2280, - 10 u. 11 v. o. lies: „1) u. 2)“ statt „1) u. 2)“.  
 - - - - 2282, - 15 v. o. lies: „stärker alkalischer“ statt „sterker alkalischer“.  
 - - - - 2282, - 10 v. u. lies: „jeder ccm 1 mg“ statt „jeder ccm, mg“.  
 - - - - 2284, - 7 v. o. lies: „sich bildet“ statt „bildet“.  
 - - - - 2284, - 9 v. o. setze man: „des Indigocarmins“ hinter „die theilweise Ausscheidung“.  
 - - - - 2284, - 7 v. u. lies: „welches durch“ statt „durch welche“.

Nächste Sitzung: Montag, 14. Februar 1881 im Saale der  
 Bauakademie am Schinkelplatz.